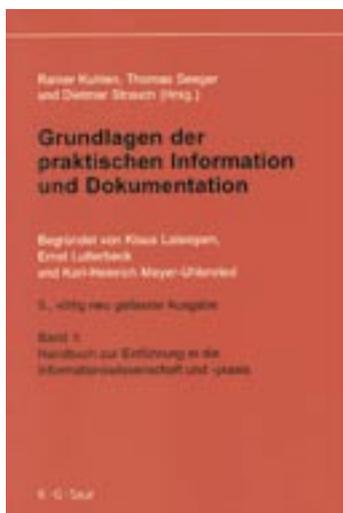


Haike Meinhardt LaiLuMU, die fünfte...

»Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -praxis«

Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Rainer Kuhlen, Thomas Seeger und Dietmar Strauch (Hrsg.). Begründet von Klaus Laisiepen, Ernst Lutterbeck und Karl-Heinrich Meyer-Uhlenried. 5., völlig neu gefasste Ausgabe. – München [u.a.]: Saur, 2004
Band 1. Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -praxis. 762 Seiten: Illustrationen, grafische Darstellungen, Tabellen
Band 2. Glossar. 148 Seiten
Bände zusammen gebunden 158,- Euro, broschiert 90,- Euro



Seit nunmehr mehr als dreißig Jahren begleiten und befördern die zum Standardwerk avancierten »Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation« die Informationsbranche. Das Handbuch wurde begründet von *Klaus Laisiepen, Ernst Lutterbeck* und *Karl-Heinrich Meyer-Uhlenried*, nach deren Initialen sich in Fachkreisen später die Kurzform *LaiLuMU* für das Werk etabliert hat.

Die rasche Entwicklung auf dem Gebiet der Information und Dokumentation machte kontinuierlich Neuauflagen notwendig: nach der Erstauflage 1972 in den Jahren 1980, 1990, 1997 und nun 2004. Mit dem vorliegenden schon vom Umfang her beeindruckendem Werk – es zählt 762 Seiten zuzüglich eines rund 150 Seiten starken sehr verdienstvollen Glossarbandes (und ist damit dennoch gegenüber der Voraufgabe deutlich reduziert) – wurde auch das Konzept des Grundlagenwerkes einer gründlichen Um- und Neubearbeitung unterzogen.

Augenfälligstes Signal dafür ist der neue Untertitel: Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -praxis: Zeugnis eines gewandelten Selbstverständnisses und eines neuen Anspruchs. »Und das ist auch gut so...«, denn die Bezeichnungen »Dokumentation« beziehungsweise »Information und Dokumentation« (IuD) stehen eben längst nicht mehr *alleine* für ein Fachgebiet, das neben der praktischen Tätigkeit zunehmend theoretisch-wissenschaftlich fundiert ist.

Als neuer Mitherausgeber ist *Rainer Kuhlen* (zuvor bereits Mitautor der Vorgängerauflagen), Informationswissenschaftler unter anderem an der Universität Konstanz und auch im Bibliothekswesen (wie BuB) durch seine Arbeiten weithin bekannt, dazu gestoßen. Der Kreis der Autoren ist noch einmal gewachsen: nach 23 Mitautoren 1980, 50 in der Auflage von 1997, sind es nun 64 Autoren, die ihr Wissen und ihre spezifische Sichtweise eingebracht haben. Schon an dieser Stelle sei bemerkt, dass dieser Ansatz, möglichst viele Theoretiker und Praktiker der Informationsbranche einzubinden, zwangsläufig Defizite mit sich bringt – eine gewisse Heterogenität, was die Qualität der Beiträge anbelangt, aber auch terminologische Unstimmigkeiten sind damit wohl unvermeidbar.

Weiche und harte Fakten

Die Neuauflage zeigt einen deutlich veränderten Aufbau: Kapitel A »Grundle-

gendes« zeichnet die theoretischen und begrifflichen Grundlagen des Fachgebietes nach, man könnte es fast das (man verzeihe diesen Ausdruck) »softe«, deutlich geisteswissenschaftlich und gesellschaftspolitisch ausgerichtete Kapitel des Handbuches nennen: Zur Sprache kommen historische Entwicklungslinien, das Selbstverständnis des Fachgebietes, die informationspolitischen Impulse bei der Entstehung des IuD-Bereiches, ethische Fragen bis hin zur Wissensökologie und zu Informationsutopien. »Informationswissenschaft im Kontext« hätte als Überschrift auch getaugt...

Die eigentliche »Hardcore-Informationswissenschaft« beginnt mit dem zweiten Kapitel, den »Methoden« (und

**Der Theorie gehört das letzte Wort.
Wie eigentlich ist die Sicht auf
»Information« in anderen Disziplinen,
etwa der Informatik, der Sprachwissenschaft,
der Betriebswirtschaft, der Psychologie
oder der Philosophie?**

Verfahren, ließe sich hinzufügen): Hier deklinieren die Autoren das umfassende Repertoire von klassischen Methoden wie Klassifikation, Thesaurus, formaler Erfassung, Indexieren, Referieren, Information Retrieval bis hin zu Verfahren der Benutzerforschung im Internet oder Data Mining.

Dieses Kapitel musste erheblich ausgeweitet werden – von vormals neun Unterkapiteln im »Methodenkapitel« der Voraufgabe auf 22 – und macht schon optisch deutlich, wie umfassend sich die Veränderungen der letzten sieben Jahre (!) in der Informationswissenschaft niedergeschlagen haben. Es spricht zugleich für die Qualität des Handbuches, dass einige der Kapitel aus der Voraufgabe offensichtlich weitgehend nach wie vor Gültigkeit haben (zum Beispiel *Margarete Burkart*: »Thesaurus«, oder *Hans-Jürgen Mancke*: »Klassifikation, Klassieren...«) und daher auch nur geringfügig aktualisiert werden mussten.

Kapitel C des Handbuches (»Systeme-Produkte-Dienstleistungen«) widmet sich sowohl gedruckten Informationsdiensten als auch Metainformationsdiensten des Internet, Datenbanken- und Datenbank-Management-Systemen, dem Hypertext und anderem mehr. Auch E-Learning oder maschinelle und computergestützte Übersetzung werden gestreift.

Informationsbegriff nicht so wichtig...

Die »Bereiche der Fachinformation und -kommunikation« sind Thema des vorletzten Kapitels. Vorerst konzentriert man sich hier auf eine stärker institutionelle Sicht: Archive, Bibliotheken, die Medienwirtschaft, Buchhandel, Verlagswesen werden kurz vorgestellt, bevor dann auf Informationen verschiedener Fachgebiete (Chemieinformation, Wirtschaftsinformation, Information in der Medizin) eingegangen wird. Aber auch dieses Kapitel unterstreicht den schnellen Wandel der letzten Jahre: Verdienstvoll die Ausblicke auf ganz aktuelle Entwicklungen wie die Open-Access-Bewegung; verdienstvoll auch der Versuch, »Informationswirtschaft« aus unterschiedlichen definitorischen Ansätzen heraus stärker zu konturieren.

Der Theorie gehört, zumindest in diesem Handbuch, das letzte Wort. Wie eigentlich ist die Sicht auf »Information« in anderen Disziplinen, etwa der Informatik, der Sprachwissenschaft, der Betriebswirtschaft, Psychologie oder Philosophie (um nur einige zu nennen)? Die »Antworten« gibt Kapitel E (»Informatik im Kontext«). Dabei ist es erhellend zu lesen, wie jedes Fachgebiet seine theoretischen Konstrukte entwickelt, um einen einigermaßen disziplinadäquaten Informationsbegriff kreieren zu können. Und es ist amüsierend zu lesen, wie das zum großen Teil auch innerhalb der einzelnen Disziplinen nicht gelingt.

Überraschend, dass dies sogar in besonderem Maße die Informatiker ereilt – der zugehörige Beitrag skizziert nicht weniger als 20 Definitionsansätze – um dann zu schließen: »Der Informationsbegriff ist für die Informatik nicht wichtig« (S. 691). Informatiker haben offensichtlich Sinn für Ironie.

Kürze und Redundanz

Die Herausgeber haben sich viel vorgenommen: eine Einführung in die praktischen Grundlagen wie zugleich in die Informationswissenschaft. Ist ihnen das

gelingen? Die eindeutige Antwort: Ja und nein, um gleich nachzusetzen, dass ein solches Vorhaben wohl gar nicht voll und ganz gelingen kann. Doch woran entzündet sich Kritik und Zustimmung?*

So merkwürdig sich das bei einem Buch von rund 760 Seiten ausnimmt: an der *Kürze*. Es ist die außerordentliche Knappheit einzelner Beiträge, die den Leser unbefriedigt lässt. Nun hätten nicht etwa alle Beiträge länger sein sollen, aber bei manchen führt die Verkappung zu nicht wesentlich mehr als Aufzählungen von Methoden und Verfahren, die kaum noch erläutert werden. So im Beitrag »Adaptive Verfahren – Benutzermodellierung«, der mit drei (!) Seiten auskommt und in einem Kolumnen-Absatz (S. 300) fünf verschiedene Methoden nur noch mehr oder weniger nennen kann.

Indiz für das zu enge Korsett, das die Herausgeber den Autoren anlegten, ist auch, dass Argumentationsstränge oder Diskussionsansätze mit Verweisen auf weiterführende Literatur beziehungsweise andere Fachmeinungen quasi abgeschnitten werden. Letztlich geht das zulasten von Differenzierungsqualität und Konkretheit.

Das jedoch hätte so nicht sein müssen, denn andererseits ist es *Redundanz*, die dem Leser vielfältig begegnet. Nur zum Beleg: So werden Arten von Online-Datenbanken ab Seite 391 im Beitrag »Praxis des Information Retrieval« dargestellt; im Beitrag »Wirtschaftsinformationen« ab Seite 595 wird das Gleiche nochmals unternommen.

Fehlende Zuordnung

Damit einher geht die *mangelnde Verknüpfung* der Beiträge untereinander: Beispielsweise werden das ISI (Institut for Scientific Information) und die Chemical Abstracts im Beitrag »Chemieinformation« ganz knapp gestreift (S. 606 f.), während der Text zu »Gedruckten Informations- und Suchdiensten« (S. 382 ff.) ausführlicher auf die Leistungen des Chemical Abstract Service (CAS) eingeht wie auch auf (andere) Dienste des ISI (Citation Index). Dass hier nicht einmal Querverweise möglich waren, spricht nicht unbedingt für ein sorgfältiges Lektorat.

Das fällt ebenfalls auf bei Beiträgen inhaltlich »benachbarter« Gebiete wie zum Beispiel Informationsmanagement und Wissensmanagement, die keine Abstimmung erkennen lassen. Dadurch entsteht der Eindruck, dass es nicht gelungen ist

oder auch nicht Ziel des Handbuches war, die Vielfalt zu einem Ganzen werden zu lassen.

Schließlich ist die inhaltliche Zuordnung der Beiträge häufig nicht nachvollziehbar. Warum beispielsweise »Dokumentlieferdienste« nicht bei Produkten und Dienstleistungen angesiedelt wurden, sondern in dem etwas ominösen Kapitel D (»Bereiche der Fachinformation und -kommunikation«) wird das Geheimnis der Herausgeber bleiben. Wie überhaupt dieses Kapitel in sich unstimmig wirkt und etwas den Charme einer Verlegenheitslösung hat: Schlüssig ist zum Beispiel die Darstellung der institutionellen Ausdifferenzierung (Archive und so weiter), was aber macht die »Kryptografie« in diesem Kapitel?

Hohe Aktualität

Und woran entzündet sich die Zustimmung? Grundsätzlich daran, dass hier wieder einmal Herausgeber wie Autoren den Mut und das Engagement hatten, den *LaiLuMu* (nun eher KuSeStrau?) zu aktualisieren. Bei aller Kritik – man muss es erst einmal besser können.

Dann aber auch an einer Reihe von positiven Veränderungen: Die wirklich hohe Aktualität dürfte beispielgebend für künftige Auflagen sein. Und bei allen Schwächen: Wo sonst findet sich eine ähnliche Tour d'horizon der deutschen Informationswissenschaft? Und wo sonst zeigt sich so sinnfällig, wie ausdifferenziert diese »Disziplin« mittlerweile ist? Schließlich das modernisierte Layout; der Kolumnensatz ist lese- und augenfreundlich.

Für künftige Auflagen bliebe die Empfehlung: Im Zweifelsfall eher auf einen Beitrag zu verzichten, die Gliederung zu überdenken (so sind die Oberkapitel wohl zu grob gestrickt), ein sorgfältiges Lektorat einzufordern – und nicht Dinge zu versprechen, die der Verlag dann wohl doch nicht gewillt ist einzuhalten: Die Rezensentin jedenfalls hat bis zur Fertigstellung dieses Beitrags vergeblich nach dem im Vorwort der Herausgeber angekündigten Internetforum der Herausgeber mitsamt den angekündigten Download-Möglichkeiten des Glossars und aller Beiträge des Abschnitts E »Information im Kontext« gefahndet.

* Die inhaltliche Auseinandersetzung mit einzelnen Beiträgen ist, angesichts von 73 Beiträgen, kein Anliegen dieser Rezension.

Anschrift der Rezensentin: Prof. Dr. Haike Meinhardt, Fachhochschule Köln, Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften, Claudiusstraße 1, 50678 Köln; E-Mail haike.meinhardt@fh-koeln.de